

# Folgenschwerer Aufbruch in die neue Alte Welt

Uraufführung von „Warten auf Tränengas“  
am Theater Kosmos: Die Figuren stehen im  
Zentrum dieser Revolutionsgeschichte.

Von Lisa Kammann  
lisa.kammann@neue.at

Die Zerstörung als Möglichkeit der Befreiung – das mag wohl der Grundgedanke jeder politischen Revolution sein. So hehr die Ziele der Erneuerer auch sein mögen, so lehrt uns doch die Geschichte, dass nach den großen Idealen meist die große Ernüchterung folgt. Und doch bleibt der Drang nach Veränderung bestehen, lautet doch die Frage: „Leben wir in einem guten Land?“ Die Autoren Andreas Sauter und Bernhard Studlar schrieben ein Stück zu diesem Phänomen, das als ein entscheidender Faktor der Menschheitsgeschichte gesehen werden kann.

„Warten auf Tränengas“ ist ein theatrales Exempel, das am Donnerstag am Theater Kosmos in der Inszenierung von Hubert Dragaschnig zur Uraufführung

kam. Es ist ein Werk, das weniger szenisch konzipiert ist, sondern die Erzählung der Figuren in den Mittelpunkt stellt. Sehr gut besetzt, und mit dem gelungenen Bühnenbild von Reinhard Taurer ging dieses Konzept auf: Langanhaltender Applaus würdigte die Leistung der Darsteller, der Autoren und des Regie-

teams. Die „schweigende Mehrheit“ ist der Motor der im Stück beschriebenen Revolution. Sie formiert sich in einer Videoprojektion, die ebenfalls die Bühne zeigt. Immer mehr Menschen treten dem Protest bei, der ein stiller ist: Zuerst weiß niemand, was die Menschen wollen, die einfach nur auf dem „Platz der Republik“ dastehen und schweigen. Die Regierung und die Exekutive ist zunehmend alarmiert, Einsatzkräfte stellen sich der Masse entgegen und stellen „Sondereinsatzmittel“ bereit.



Plötzlich wird von unbekannter Seite ein Stein geworfen, Chaos bricht aus, Tränengas kommt zum Einsatz. Doch die Revolution ist nicht mehr aufzuhalten. Der alte Machthaber (Bernd Sracnik) wird abgelöst, und Diana (Stella Roberts), das Gesicht der Bewegung, tritt als neue Präsidentin in Erscheinung.

**Auf dem Schafott.** Wohl bewusst lassen Studlar und Sauter die Motive für die Unzufriedenheit des Volkes – es wird sich lediglich über die „Romantisierung“ der Politik beschwert – weitgehend undefiniert, und auch die Antrittsrede von Diana bietet kaum Konkretes: Sozialer, demokratischer und ökologischer

Fortschritt ist das Ziel, die politische Führung müsse auch für globale Entwicklungen Verantwortung mitübernehmen. Immerhin: Ein nationaler Bürgerfonds soll den Wohlstand des Landes auf alle gleichermaßen verteilen. Letzteres wird der Bewegung schließlich zum Verhängnis.

Das alte Regierungslager zeigt sich innerhalb der Figurenkonstellation recht flexibel: Der Assistent des Ex-Präsidenten (Markus Wilharm) übt den fliegenden Wechsel, und die personalisierte Exekutive – der Polizist (Philipp Scholz) – hat zu Beginn überhaupt ein Naheverhältnis zur neuen Bewegung. Seine Schwester (Rebecca Selle) ist nämlich

die Partnerin von Diana. Diese ist anfänglich erfolgreich mit ihrem „neuen politischen Narrativ“: Der neu installierte Glückindex ist überaus hoch, an der Zufriedenheit der Bürger liegt es also nicht. Aber der ehemalige Präsident paktiert mit der Wirtschaftsmacht – und der nationale Fonds wird hinterrücks geplündert. Schlussendlich aber ist es die drastische Gegenmaßnahme Dianas, die den Unmut ihrer Partnerin erregt: Der Verräter landet auf dem Schafott. Die öffentliche Hinrichtung wird zum Familienausflug für die Bürger, doch die einstige Anhängerin wendet sich gegen Diana – und wird zur Anführerin der nächsten Revolution.

Es scheint, dass, auch wenn sich das System ändert, die Schwachstellen der Menschen die gleichen bleiben. Wer an der Macht ist, möchte es auch bleiben. Die Schauspieler verleihen den Figuren Kontur und machen ihre Gedanken nachvollziehbar – obwohl im Dunkeln bleibt, warum Diana denn nun unbedingt die Guillotine, als „neue Gerechtigkeit“, wieder einführen musste. Schön agieren aber auch die sechs Darsteller, die in Videos die Bürger repräsentieren. Sie halten dem Zuschauer vor, was wohl in jedem von uns lauert: Schaulust und Bedürfnisbefriedigung stehen über den Idealen. Gut, dass es hier trotzdem keine Todesstrafe gibt.

## Zum Stück

„Warten auf Tränengas“ von Bernhard Studlar und Andreas Sauter.  
Aufführungen am 22., 23., 27., 28.  
und 29. Februar und am 6., 7., 8., 12.,  
13. und 14. März. **Infos und Karten:**  
[www.theaterkosmos.at](http://www.theaterkosmos.at)



Das Bühnenbild funktioniert sehr gut.

ROLAND PAULITSCH (2)